

Würde siegt

Greenbook – Ein Film über die Würde

„Man siegt nie mit Gewalt, Tony. Gewinnen kann man nur, wenn man seine Würde bewahrt. Würde obsiegt immer.“ Diese Worte könnten über dem Film Greenbook von Peter Farrelly stehen, der im vergangenen Jahr in die deutschen Kinos kam und mich ziemlich beeindruckt hat. Im Zentrum der Geschichte, die nach einer wahren Begebenheit aus den 1960er Jahren gestaltet ist, stehen der schwarze Jazz-Pianist Dr. Don Shirley und sein weißer Fahrer Tony Vallelonga. Tony, eigentlich Schwarzenhasser und „Haudrauf“, soll auf seiner Konzerttournee durch die Südstaaten als sein persönlicher Assistent und als Bodyguard fungieren, denn die Südstaaten sind schließlich kein sicherer Ort für den schwarzen Künstler.

Die beiden unterschiedlichen Charaktere freunden sich sehr gut an. Zunehmend werden rassistische Gemeinheiten oder sogar tätliche Angriffe für Don Shirley zum Problem. Tony Vallelonga ist mit seinem Türsteher – Auftreten zum einen hilfreich, andererseits bringen seine Fäuste sie auch in Schwierigkeiten, legt er sich doch mit zwei Polizisten an, die Shirley aufgrund seiner Hautfarbe anfeinden. In Birmingham in Alabama, der letzten Station ihrer Reise, herrschen besonders krasse rassistische Vorstellungen. Als Don Shirley mit seinen Musikkollegen sowie Tony zusammen im Restaurant der Konzerthalle essen wollen, in der sie wenige Stunden später auftreten werden, wird Shirley dies vom Manager verwehrt. Zuerst möchte Tony wieder die Fäuste spielen lassen, aber ein Blick von Shirley erinnert ihn an den Satz aus dem Polizeigewahrsam: „Man siegt nie mit Gewalt, Tony. Gewinnen kann man nur, wenn man seine Würde bewahrt. Würde obsiegt immer.“

Spannungen aushalten

Das Gleichnis vom Unkraut und vom Weizen hat sehr viel mit Würde zu tun. Jesus geht es um die Feststellung, dass es nicht möglich sei, das sogenannte Gute isolieren zu wollen von dem sogenannten Bösen, ohne alles zu zerstören. Damit das Gute sich auswachsen kann, ist das Böse zwangsläufig in Kauf zu nehmen, das ist seine Perspektive! Und nicht nur Gut und Böse – es geht schlicht um unterschiedliche Meinungen. Der Evangelist Matthäus hat eine Gemeinde im Blick, die (wie jede Gemeinde) unter den Spannungen unterschiedlicher Meinungen stöhnt. Die einfache Lösung ist immer: das Andere, Unliebsame auszureißen. Aber damit entsteht viel Schaden. Besser ist es, wachsen zu lassen und abzuwarten, was dann tatsächlich Frucht bringt und was nicht.

Ein Blick auf die Biologie des Menschen macht schnell klar, wie eng Vorteile und Nachteile sich berühren: Luftröhre und Speiseröhre liegen zum Beispiel so nah beieinander, dass ein Sich-Verschlucken genügt, um keine Luft mehr zu bekommen und schlimmstenfalls daran zu sterben. Oder: Die Geburt eines Kindes durch genau den Knochenring, der sich um keinen Preis erweitern lässt, kann zu Kopfverformungen und schwersten Erkrankungen eines kleinen Kindes führen, die Natur nimmt das in Kauf.

Vielleicht müssten wir die Geschichte vom Unkraut und vom Weizen heute noch einmal neu erzählen und verstehen lernen. Dieses Evangelium könnte gelesen werden als eine Weisheitsgeschichte über die Grundprinzipien des Lebens mit dem Fazit: Haltet die Welt aus mit ihren Spannungen! Sie sind ungeheuer, sie überfordern euch an vielen Stellen. Aber selbst, wenn ihr an dieser Welt verzweifeln wolltet: Achtet doch auch darauf, wie sie sich bis heute immer weiterentwickelt hat, dass sich aus dem Chaos immer wieder eine Ordnung ergeben hat, die auf den ersten Blick nicht immer sichtbar ist, aber in Wahrheit doch alles zusammenhält.

Es gibt kein „Unkraut“

Selbst unsere Moralvorstellungen sind daher begrenzt, weil sie immer zugrunde legen, wie wir die Welt gerne hätten: nämlich einfach! Aber so ist sie nicht, es gibt keinen Weizen ohne Unkraut. Genau genommen gibt ja schon kein Unkraut! Das habe ich immerhin von einem Gärtner gelernt! Wir bezeichnen als Unkraut solche Gewächse, die in Kulturpflanzenbeständen spontan mitwachsen, auch wenn sie dort nicht gezielt angebaut werden. Wir nennen diese Pflanzen Unkraut, weil wir sie an diesem Ort und zu dieser Zeit nicht haben wollen. Jedes Kraut ist aber auch etwas Wertvolles, hat eine Funktion. Allmählich lernen wir das wieder, weil wir um die Bienen Angst bekommen oder weil wir erkennen, dass Mohnblumen und Kornblumen die Landschaft viel schöner machen. Darum sagt man heute statt Unkraut alternativ lieber Beikraut oder Kulturpflanzenbegleiter. Vorsicht also vor allzu klaren Moralvorstellungen – sie könnten zu Gewalt führen und Kostbares zerstören.

Gott reißt nicht aus, er schont

Würde obsiegt immer. Würde ist nicht Schwäche, sondern Stärke. Im alttestamentlichen Buch der Weisheit gibt es zum heutigen Sonntag Verse, die betonen, wieviel Ansehen Gott dem Menschen schenkt: *„Es gibt keinen Gott, Herr, außer dir, der für alles Sorge trägt ... Weil du über Stärke verfügst, richtest du in Milde und behandelst uns mit großer Schonung.“* (Weish 12,13.18)